

Lösungsskizze zu F 16, Thema 1, I.C.1

Transkribieren Sie die folgenden Wörter aus dem Text **phonetisch** und kommentieren Sie davon ausgehend das Verhältnis zwischen **Phonemen** und **Graphemen** in der Verschriftlichung dieser Wörter: *Vielzahl* (Z. 10), *Zuständigkeitsbereich* (Z. 11), *sich* (Z. 17), *Empfänger* (Z. 19)!

Beispiel zur Verdeutlichung:

<si ch>

/z i ç/

[z i ç]

Das phonographische Prinzip besagt, dass ein Phonem (idealerweise) mit einem Monographem [ein einbuchstabiges Graphem] abgebildet werden soll. Bei <ch> haben wir ein Bigraphem, das sich auf das Phonem /ç/ bezieht; die Standardaussprache [ç] ist ohne Veränderung und bringt keinen zusätzlichen Aspekt mit ein.

[Nur unter uns: Historisch wurde /ç/ mit seinen Allophonen [ç, x] teils auch als Monographem <h> verschriftet, z. B. *naht* und *nacht* oder *vuhs* und *vuchs*.]

Ich verändere nun die Darstellung ein wenig, damit die „Probleme“ besser hervortreten:

[/f i: | ts̃ a: |]

ist die Standardaussprache zur phonologischen Repräsentation, die nicht vom Zugrundeliegenden abweicht und keine zusätzlichen Aspekte einbringt:

/f i: | ts̃ a: |

würde allein nach PGK verschriftet als: <f ie | z a |>

Die Standardverschriftung ist allerdings: <V ie | z a h |>

Abweichungen

1,2 3

Ad 1, 2: Die PGK-Zuordnung für /f/ ist zu <f> (*er fiel*)! Geschrieben wird hier jedoch <v>. Diese Verschriftung ist ein markierter Fall, den man sich vermutlich mit den speziellen Lexemen mitmerken muss (keine Regelableitung). Bei Lehnwörtern wie *Vampir*, *Vase*, *Veranda* ist es eine nicht-native Schreibung für /v/. Nativ wäre die Beziehung zwischen /v/ und <w> wie in *Wald*, *Wasser*, *Wampe*! Die Großschreibung <V> ist bedingt durch das syntaktische Prinzip der Substantivgroßschreibung.

[Für die Freaks: Man schreibt die Köpfe von Nominalphrasen groß, denn bei gehörtem *Der Vistembar brehlte dem Luhr Knotten auf den benken Leuster* werden Sie *Vistembar*, *Luhr* etc. groß schreiben, obwohl Sie nicht im Lexikon (da stehen sie ja nicht drin) nachsehen können, ob das Substantive sind; Sie errechnen diese Einheiten als NP-Köpfe (nach dem Artikel etc.).]

Ad 3: Das Dehnungs-<h> wird nach einem Teilprinzip des silbischen Prinzips bei einem Zweisilbler in den Endrand der Schreibsilbe eingefügt, wenn die linke Silbe betont, lang, und offen ist und die zweite Silbe mit einem Sonorkonsonanten (vgl. *zah-len*, *zeh-ren*, *zäh.men*, *zah-nen*) beginnt (also z. B. in *zah-len*).

Und jetzt wird es konzentrierter:

[ɛ m pf ɛ ŋ e] Standardaussprache

4

/ɛ m pf ɛ ŋ ə ʀ/ Phonolog. Repräsentation

<e m pf e ng e r> PGK-Verschriftung

<E m pf ä ng e r> Standardverschriftung

1 2 3

Ad 1: Syntakt. Prinzip: Substantivgroßschreibung [alternativ: NP-Kopf-Großschreibung]

Ad 2: Morpholog. Prinzip: Morphemkonstanz [Schreibe die Allomorphe eines Morphems möglichst gleich oder sehr ähnlich!]. Nach PGK verschriftete man <e>, hier beim Umlaut (Allomorph) auch mit <a> und einem Diakritikon [die Pünkterl oder Stricherl drüber], also <ä>.

Ad 3: Beim velaren Nasal kein Mono-, sondern ein Bigraphem <ng>, s. oben phonograph. Prinzip! [Unter uns: Die Schreibung ist historisch, da der velare Nasal auf eine frühere Folge von /n/-<n> + /g/-<g> zurückging; zuerst wird /n/ zu [ŋ] allophonisch assimiliert (regressive partielle Ortsassimilation alveolar > velar) und später fiel /g/ weg.]

Ad 4: In der Aussprache wird zunächst das zugrundeliegende /ʀ/ postvokalisch vokalisiert zu a-Schwa und dann wurde das e-Schwa getilgt! Würde man stärker phonetisch schreiben, wäre also ggf. ein **Empfänga* zu erwarten.